

Hans-Martin Gutmann

Martin Luthers
„christliche Freiheit“
in zentralen Lebenskonflikten heute

Intimität gestalten | Verantwortlich leben | Freiheit realisieren



EBVERLAG

Hans-Martin Gutmann

**Martin Luthers
„christliche Freiheit“ in zentralen
Lebenskonflikten heute**

Intimität gestalten
Verantwortlich leben
Freiheit realisieren



Bibliografische Information
der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet
diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte
bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten.

Dieses Buch, einschließlich aller seiner
Teile, ist urheberrechtlich geschützt.
Vervielfältigungen, Übersetzungen,
Mikroverfilmungen sowie die
Einspeicherung und Verarbeitung in
elektronischen Systemen bedürfen der
schriftlichen Genehmigung des Verlags.

Coverabbildung: Ausschnitt aus dem Titelblatt des Erstdrucks
von Luthers Schrift „Von der Freiheit eines Christenmenschen“,
Wittenberg 1520.

Gesamtgestaltung: Rainer Kuhl

Copyright ©: EB-Verlag Dr. Brandt

Berlin 2013

ISBN: 978-3-86893-143-3

E-Mail: post@ebverlag.de
Internet: www.ebverlag.de

Druck und Bindung: Hubert & Co., Göttingen
Printed in Germany

Inhaltsverzeichnis

Einführung	9	Bräutigam und Braut	131
Ehe und Familie: „Ordnung“ oder „Beziehung“?	13	Der Kuss und das Küssen	134
Ein aktueller Konflikt: EKD-Orientierungshilfe zur		Die Brüste	137
Familie 2013	13	Der Wohlgeruch	138
Eheliches Leben in der Reformationszeit	16	Die Jungfrauen	138
Ein Beispiel aus der Wirkungsgeschichte:		Das Schlafgemach	139
Wicherns „Innere Mission“	18	Die Freundin	140
Das Haus bei Martin Luther	23	Der Schoß der Frau. Die erotische Vereinigung	141
Die Entstehung der modernen Familie	26	Ekstase	142
Luther und die Ehe	32	Blumen, von einer Mauer geschützt. Die Rose unter Stacheln	144
Traugottesdienst und Traubelehrung	57	Baum und Schatten	147
Luthers Eheschließung im Kontext des Bauernkrieges	71	Das Turteltäubchen	148
Nicht nur Individualität: Beziehung als zentrales		In meinem Bettchen	148
Thema der Reformation	84	Deine Augen sind die von Tauben	149
Intimität gestalten	90	Haare	150
Fides ex auditu	90	Die Zähne. Der Turm	151
War Luther mystischer Theologe?	95	Die Lippe. Die Brüste	151
Intimität und Distanzierung als Probleme der		Zentralisierung und Individualisierung	153
Hebräerbriefvorlesung 1517–1518	97	Friede im Gemeinwesen und Selbstkontrolle	
Narzissmus	109	der Individuen	156
Das Zusammenleben im „harmonisierten Gemeinwesen“ und		Das harmonisierte Gemeinwesen	160
die Geschlechtsidentität („gender“) des männlichen Menschen ...	115	Ein Mann muss seinen Mann stehen	163
Gender trouble	115	Kirche ist Seelsorgebewegung	171
Luthers Hoheliedvorlesung: der Entwurf eines		Zur psychodynamischen Wirkung von Vorbildern	173
„harmonisierten Gemeinwesens“	118	Der Mann soll sich an einer Frau genügen lassen. Oder:	
		Die Ehe als Mauer gegen die umherschweifende Begierde.....	174
		Das „Exemplum“ für einen Generationskonflikt:	
		Noah und Ham (Genesis 9)	179
		Der „autoritäre“ Charakter	186
		Abraham und Sara als Exemplum eines	
		bürgerlichen Ehepaares (Genesis 12)	189

Liebe kann man nicht kaufen (zu Genesis 12, 10–12)	193
Liebe bricht patriarchalische Macht (zu Genesis 16)	195
Vom Gebrauch der Dinge. Oder: „Das verschmähte Mädchen macht einen rasend, das gebrauchte lässt Langeweile aufkommen.“	197
Vom Umgang mit Differenz	201
Die fundamentalistische Bedrohung	201
Martin Luthers Stellungnahme zu Juden und Türken	207
Luthers Neudefinition der „drei Ordnungen“	209
Das Geschenk der „christlichen Freiheit“	224
Die Ökonomie der Intimität	224
Gabentäsch	227
Fröhlicher Wechsel und Tausch	231
Die Gestalt christlicher Freiheit	234
Christliche Freiheit in der Wirtschaftsgesellschaft	238
Was heißt: einen Gott haben?	238
Ambivalenzen im Gabentausch	252
Schlussüberlegung	255

Einführung

Martin Luthers Theologie wird oft als Ordnungstheologie verstanden, wo es um Themen des Zusammenlebens geht: in Ehe und Familie, im politischen Gemeinwesen, in der Wirtschaft. Dieses Buch zeigt einen anderen Martin Luther. Ihm geht es in seinen Texten zum Glauben, zur Familie und zum Zusammenleben im Gemeinwesen um die Gestaltung von Intimität – eine Erfahrungsmöglichkeit, die in der Reformationszeit in vieler Hinsicht neu war.

Vieles kann für heute nicht ungebrochen übernommen werden. Was Luther zum Geschlechtscharakter von Mann und Frau sagt, ist beispielsweise für heutiges Leben ebenso schwer erträglich wie auf anderem Gebiet seine Ausfälle gegen Juden oder Türken. Luther ist nicht ungebrochen Vorbild.¹ Er ist ein wichtiger theologischer Gesprächspartner und „Kollege“, von dem in vieler Hinsicht zu lernen ist und dem in manchem scharf widersprochen werden muss.

Meine Lese-Einstellung gegenüber Luthers Texten folgt einer doppelten Einsicht. Ohne historische Kontextualisierung kann nach der Bedeutung Luthers für heute nicht sinnvoll gefragt werden.² Und: Trotz

¹ Der Berliner Systematische Theologe Notger Slenczka („Kein Heiliger – Vorbild Luther“, in: Evangelische Kirchenzeitung für die Landeskirche Hannovers, Nr. 34, 25. August 2013, 1) schreibt beispielsweise: „... irgendwie fallen einem dann doch immer wieder Züge seines Lebens ein, die gar nicht als Vorbild taugen – die schlotternde Angst vor dem Richtergott, die er erst nach langen Kämpfen überwindet. Die geradezu hass-erfüllte Intoleranz gegenüber jedem, der dem Evangelium widerspricht, das für ihn zum Grund der Erlösung aus dieser Angst geworden ist. Das Verhalten im Bauernkrieg ... Ist jemand nur dann zum Vorbild geeignet, wenn er oder sie tadellos ist?“

² Dies gilt insbesondere auch für solche Züge seiner Theologie, die eine hoch problematische Wirkungsgeschichte gehabt haben, wie beispielsweise Luthers „Judenschriften“. Vgl. dazu: Thomas Kaufmann, Luthers ‚Judenschriften‘. Ein Beitrag zu ihrer historischen Kontextualisierung. Tübingen 2011; sowie Jürgen Ebach, Luthers Auslegung der Psalmen, in: Weil das, was ist, nicht alles ist. Theologische Reden 4, Frankfurt a. M. 1998, 246–264.

Luthers Abhängigkeit und Verstrickung in seine historische Situation sind seine reformatorische Entdeckung und viele seiner theologischen Überlegungen für heute wichtig. Sie sind uns „aufgegeben“. ³ Nicht zur kritiklosen Übereinstimmung, sondern so, wie man von einem guten und wichtigen Kollegen aus anderen Zeiten lernt: In Wertschätzung und kritischem Einspruch, im Achthaben auf die Umstände seiner Äußerungen und in liebevoller Offenheit, sich von ihm etwas sagen zu lassen.

In dieser Haltung werden die Stichworte des Buchtitels aufgenommen:

„Intimität gestalten“: Luthers Texte zu Ehe und Familie lassen sich als Resonanz verstehen auf eine damals neue Erfahrungsmöglichkeit: Durch die Aufteilung von Arbeits- und Wohnbereichen in den Häusern des reichen Handwerks und des Handels, der Beamten der sich entwickelnden staatlichen Verwaltungen und der Bildungseliten wird „Intimität“ zur Gestaltungsaufgabe. Es wird in dieser Untersuchung deutlich gemacht, welchen Weg Luther in diesem Feld geht. Nicht seine Lösungen können für heute verbindlich sein, wohl aber die von ihm erkannte Notwendigkeit, Intimität zu gestalten.

„Verantwortlich leben“: Luthers Entwurf eines „harmonisierten Gemeinwesens“, der sich aus der Interpretation seiner Schriften erschließen lässt, beinhaltet ambivalente Züge und Konsequenzen. Seine radikale Abwehr des Anderen mit Blick auf Juden und Muslime hat eine zerstörerische Wirkungsgeschichte gezeitigt. Sein Einspruch gegen den entstehenden Kapitalismus mit seinen entsolidarisierenden Folgen beinhaltet dagegen für den Protestantismus heute bleibend ein wichtiges Erbe und eine nötige Gestaltungsaufgabe.

³ In m. E. vorbildlicher Weise unternimmt dies der Hamburger Kirchenhistoriker Johann Anselm Steiger in zahlreichen Reflexionen und Editionen zur Theologie der Reformation und zur lutherischen Orthodoxie, die Steiger m. E. zutreffend als „performative“ Phase lutherischer Theologie versteht. Vgl. neuerdings: ders., Das Gebet im Zeitalter der Reformation und des Barock. Ein Beitrag zu Martin Luther und Heinrich Müller sowie zur Bildtradition des armen Lazarus. Neuedtelsau 2013.

„Freiheit realisieren“: In Luthers Perspektive ist Freiheit Gottes Geschenk, nicht Ergebnis individueller Selbstdurchsetzung und ökonomischer Konkurrenz. Sein Verständnis christlicher Freiheit schließt bleibende und verbindliche Beziehung zu Gott und den mitlebenden Geschöpfen ein: Freiheit, die realisiert werden will.

Zum Reformationsjubiläum 2017 ist eine Flut von Texten, Erklärungen, auch von medialen Inszenierungen und Festen im öffentlichen Raum zu erwarten. Dieses Buch ist eine Stimme in einem vielfältigen Gespräch. Nicht mehr, aber auch nicht weniger.⁴

Ich danke Sabine Sharma und Swantje Luthe für inhaltliche Anregungen, für die Durchsicht des Manuskripts und für die Überprüfung der zahlreichen Luther-Zitate. Um den Sprechgestus Luthers lebendig zu erhalten, werden seine oft aus einem Gemisch aus latein und deutsch bestehenden Texte nicht übersetzt, sondern zitiert, paraphrasiert und inhaltlich erläutert.

Hamburg, im Oktober 2013

Hans-Martin Gutmann

⁴ Ich nehme Passagen meines 1991 erschienenen Luther-Buches „Über Liebe und Herrschaft“ in die Argumentation auf: Hans-Martin Gutmann, Über Liebe und Herrschaft. Martin Luthers Verständnis von Intimität und Autorität im Kontext des Zivilisationsprozesses. Göttingen 1991.

Martin Luthers Theologie findet ihr Zentrum in einem neuen Verständnis christlicher Freiheit. Wenn Luther in heutigen Konflikten vor allem als Ordnungstheologe gehört wird, könnten die Chancen dieser theologischen Neuorientierung verspielt werden. Was heißt dies beispielsweise für einen im Jahr 2013 lebendigen Konflikt um eine Orientierungshilfe des Rates der EKD zu Ehe und Familie?

Gottes Freiheitsgeschenk befreit von der meist unbewusst wirksamen Verpflichtung, im Schlechten wie im Guten Empfangenes heimzahlen zu müssen. *Lebendige Beziehung* wird möglich: zu Gott, zu den Anderen, zu sich selbst. Gottes Freiheitsgeschenk nimmt Angst und schafft Lebensmut. Menschen in Angst können Differenz nicht aushalten. Geschenkter Lebensmut schafft Vertrauen, sich dem Anderen ohne Angst und ohne Ausgrenzungssehnsucht zu öffnen. Das gilt im Kontakt mit „fremden“ Menschen, Verhaltensweisen, Sitten und religiösen Orientierungen. Dies gilt auch für die Offenheit gegenüber der faktischen Vielfältigkeit, in der in der modernen Gesellschaft sexuelle Orientierungen und Formen des Zusammenlebens gelebt werden. Aus der von Gott geschenkten Freiheit erwächst Lebensmut, sich der Lebendigkeit des Lebens in all seiner Vielfalt zu stellen. Aus Vertrauen wird die Bereitschaft geboren, für andere Verantwortung zu übernehmen ebenso wie für sich selbst: Mit dem/der anderen zusammen Gott und den Menschen dienen.

Zum Autor:

Hans-Martin Gutmann ist Professor für Praktische Theologie und Universitätsprediger in Hamburg

Zur Verlagsseite mit Bestellmöglichkeit

[WWW.EBVERLAG.DE]

ISBN 978-3-86893-143-3



9 783868 931433